

Unter Führung unserer Partei schlugen die Kumpel des Kombinats Espenhain die faschistische Provokation zurück

Als uns in den frühen Morgenstunden des 17. Juni durch Diskussionen — ich bemerke, nicht durch Rundfunk oder Presse — bekannt wurde, daß in Berlin Unruhen sind, stand für uns die Frage: Was ist zu tun?

Die Parteileitung trat sofort zusammen, um die Genossen von den Vorfällen, soweit sie uns bekannt waren, zu unterrichten. Am Mittag, als es auch in Leipzig zu Unruhen kam, beschlossen wir, daß alle Funktionäre der Massenorganisationen und der Werksleitung wie auch die betrieblichen Organe der Volkspolizei und der Staatssicherheit keine Anweisungen geben und Maßnahmen beschließen, ohne die Zustimmung der Parteileitung dazu zu haben. Die Parteileitung arbeitete also aufs engste mit ihnen zusammen und hatte die Führung vollständig in Händen.

In den einzelnen Instrukteurgebieten des Betriebes wurden zugleich Bereitschaften organisiert, die je zehn Mann umfaßten und Tag und Nacht im Wechsel anwesend waren. Der Parteileitung gelbste standen nochmals ungefähr 30 Genossen zur Verfügung, die sie schwerpunktmäßig einsetzen konnte.

Als sich die Situation noch etwas verschärfte, d. h., als die Nachrichten aus Berlin ernster wurden, nahmen wir die 1. Sekretäre der Grundorganisationen zusammen und besprachen mit ihnen das Aufstellen einer Arbeiterwehr. So waren wir in der Lage, innerhalb anderthalb Stunden dreißig zuverlässige Genossen und Parteiose, die als Arbeiterwehr wiederum der Parteileitung direkt unterstanden, zu organisieren.

An demselben Nachmittag tagte noch das Parteiaktiv, wo an Hand der Ereignisse unseren Genossen die Argumente gegeben und gleichzeitig die eingeleiteten Maßnahmen bekanntgemacht wurden.

Die Bereitschaften, die in den einzelnen Instrukteurgebieten lagen, wurden als Agitatoren in die Belegschaft geschickt. Ihre Erfahrungen haben wir früh und abends ausgewertet und ihnen neue Argumente gegeben.

So waren wir in der Lage, schon vom ersten Tage an die Stimmung in unserem Betrieb umfassend zu erkennen und zu analysieren und erkannten genau die Schwerpunkte. Durch den Einsatz der Agitatoren und die unmittelbare gründliche Auswertung ihrer Arbeit ist es uns gelungen, in gemeinsamer Arbeit mit der Volkspolizei und der Staatssicherheit die Provokateure in unserem Betrieb, die den Sturz der Regierung forderten und die Arbeitsniederlegung organisieren wollten, festzunehmen. Weiterhin muß man unterstreichen, daß uns von seiten der sowjetischen Generaldirektion gute Vorschläge gemacht wurden, die uns halfen, die Situation zu meistern.

Wir haben aber die Auswertung nicht nur mit unseren Agitatoren vorgenommen, sondern führten Belegschafts- und Schichtversammlungen durch, unterrichteten die Kumpel von den Vorfällen und klärten sie über die Absichten der Provokateure auf. So arbeiteten die Kollegen

ruhig weiter und erfüllten ihren Plan wie alle Tage. Die Partei stärkte ihr Klassenbewußtsein, und die Parteileitung erhielt viele Beweise dafür, daß der größte Teil der Belegschaft des Kombinats Espenhain begriffen hatte, daß es sein Eigentum ist, was es zu verteidigen gilt. Parteiose schrieben am Arbeitsplatz auf ein Stück Papier, daß sie zur Partei und Regierung der Arbeiterklasse Vertrauen haben, sie kritisierten aber auch gleichzeitig, daß sie sich mehr um die Sorgen der Arbeiter kümmern müssen. Es gab großartige Beispiele der Treue zur Partei und zum Betrieb. So hat der Genosse Fritz Menzel sofort seinen Urlaub abgebrochen, als er von den Vorfällen hörte, und sich zur Verfügung gestellt. Die Genossen Neumann, Syrbe, Muster, Immi-liaski, Ehrlich und die Parteiosen Moog und Hitziggrad standen 36 Stunden hintereinander auf den Beinen und wichen nicht aus dem Betrieb.

Wie war es möglich, daß es bei uns nicht zu Arbeitsniederlegungen kam?

Ich denke, daß das in erster Linie unseren Kumpeln zu verdanken ist. Sie verstanden die Bemühungen der Partei um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, und sie begriffen, daß nur durch höhere Produktion ein besseres Leben erreicht werden kann. Bei uns gab es nicht die Unstimmigkeiten über eine generelle Normerhöhung; da die Partei, die Gewerkschaft und die Werksleitung seit Anfang dieses Jahres in systematischer Aufklärungsarbeit die Kollegen von der Notwendigkeit der Erhöhung der Normen überzeugt haben. Sehr viele Arbeiter hatten ihre Normen bereits freiwillig erhöht. Zum Beispiel hatten wir im Gebiet der Hauptwerkstatt in den Monaten Februar bis Mai 1494 freiwillige Normerhöhungen.

Am 17. Juni kam es entscheidend darauf an, wie die Grundorganisationen gearbeitet haben und sich an diesem Tage mit den Kollegen beschäftigten. Kurz vorher hatte die Parteileitung unseres Werkes die Reorganisation abgeschlossen, d. h., wir haben die Parteigruppen nach dem technologischen Prozeß organisiert, Nachwahlen in den Leitungen vorgenommen, neue Sekretäre bestätigt, die in der Lage sind, die Grundorganisationen wirklich zu leiten und mit den Genossen zu arbeiten. Auch die Leitung der Parteiorganisation war durch Genossen aus der Produktion ergänzt worden. Dies alles hat sich bei der Organisation des Schutzes des Betriebes am 17. Juni sehr günstig ausgewirkt, so daß wir in der Lage waren, bereits zwei Stunden nach Bekanntgabe des Ausnahmezustandes dem Parteiaktiv klare Anweisungen zu geben, was zu tun sei.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Aufrechterhaltung unserer Produktion am 17. Juni ist darin zu suchen, daß die Partei eine ziemlich gute Verbindung mit den Kollegen hat. Die Parteileitung befindet sich hauptsäch-